

Thurgauische Schulsynode in Weinfelden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 28

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dentum. Dieser Kampf wird auch in die Schule hineingetragen; denn wer die Schule hat, der hat die Zukunft. Stürmische Reformpädagogen wie Gurlitt, Scharrelmann, Gansberg, Ellen Key und andere wollen die Kinder durch mehr oder weniger freies Gewährenlassen zu selbständigen Persönlichkeiten erziehen. Also eine ausgeprägte Individualpädagogik! Andere, wie Ratorp und Bergmann erblicken im Kinde nur das künftige Glied der Gesellschaft, des sozialistischen Staates. Das Gute beider Extreme liegt hier nicht in der Mitte, sondern über der Mitte. Individualpädagogik wie Sozialpädagogik müssen zu einer höhern Einheit verschmolzen werden, zu einer Idealpädagogik, deren Wahlspruch sei: Erziehe den Menschen zur Ähnlichkeit mit Christus, dessen Geheiß lautet: Liebe Gott über alles und den Nächsten wie dich selbst. W.

Thurgauische Schulsynode in Weinsfelden.

(Z-Korr.)

In der 2. thurg. Metropole, in dem schlichten Landstädtchen Weinsfelden, am Fuße des rebengekrönten Ottenberg, fand am 1. Juli 1912 die gesetzlich organisierte Versammlung der gesamten thurgauischen Lehrerschaft statt. An der hintersten Dorfschule, an Seminar und Kantonschule, an allen Privatinstituten hatte die glückliche Jugend ihren freien Tag, weil, wie ein Dreikäsehoch meinte, der Lehrer „seine Mode“ habe.

Während die leztjährige Versammlung unmittelbar vor der Seminargesetzabstimmung stattfand, konnte der Vorsitzende an der diesjährigen Tagung mit Freude jenes, für die thurgauische Schule so glücklich verlaufenen Tages gedenken. In der Eigenschaft als Seminardirektor betont er, daß am Seminar so gearbeitet werden soll, daß das Volk gewiß seinen Entscheid nie zu bereuen habe. Der stolze, zweckentsprechend eingerichtete Neubau der Kantonschule ist ein weiteres Ehrenzeichen in den Annalen unseres jüngsten Schulwesens. Im Kurse liegt das neue Sekundarschulgesetz, welches als wesentliche Neuerungen die Unentgeltlichkeit der Sekundarschule und die Volkswahl der Sekundarlehrer bringen soll. In Bezug auf den lezttern Punkt empfiehlt er den Lehrern, weil dieser sie persönlich berühre, weise Zurückhaltung. Freilich wäre bei der gegenwärtigen Bankkrise (Nadorf, Steckborn und Eschlikon) auf eine Annahme durch das aufgeregte und arg mißtrauisch gewordene Volk nicht zu rechnen, sondern eine Verschiebung auf günstigere Zeiten zu empfehlen.

In stattlicher Zahl (29) sind im Laufe des Jahres neue Pädagogen in den Ring der thurgauischen Lehrerschaft eingetreten, während vierein, die nun im kühlen Grabe ruhen, das langgeführte Schulszepter entsunken. R. I. P.

Das Hauptinteresse des heutigen Tages beansprucht der Referent, Herr Dr. O. von Greperz (Glarisegg) mit seinem Thema: J u g e n d-

Lektüre. Es ist schon viel über dieses Thema geschrieben und gesprochen worden, wohl aber selten mit der Originalität und Gründlichkeit, wie es der heutige Referent, selber ein Schriftsteller, in 2½ stündigem, warmem, freiem Vortrage tat. Um die Meinung der lehrenden Personen über diesen Gegenstand zu erfahren, hatte der Referent an alle Lehrer und Geistliche Fragebogen versandt, deren Ergebnisse er mittelt. Er hält es mit denjenigen Beantwortern, die die Frage, ob die Schule bis jetzt das Ihre zur Förderung guter Jugendlektüre beigetragen, verneinen. Ohne den ganzen Vortrag zu skizzieren, möchte der Korrespondent nur einige Gedanken daraus einem weitem Leserkreis zugänglich machen. Was ist gute Lektüre? Sie ist das Evangelium des Schönen. Sie soll in die Höhe heben wie ein Luftballon. Sie macht glücklich und ist durchweht von Reinheit und Lebensmut. Sie braucht nicht zu moralisieren; es geht aus der Darstellung hervor, was gut oder böse ist. Sie verfolgt keine Tendenz, muß über den Parteien stehen und ist nicht an die Massen gerichtet. Wer denkt bei dieser Charakterisierung nicht an den bekannten Literaturstreit zwischen Hochland, Gral, Mehenberg? Der Erwachsene muß stofflich und stilistisch ebenso an der Jugendlektüre interessiert sein wie das Kind. An deren Früchten soll man sie erkennen!

Was ist schlechte, unkünstlerische Literatur? Tendenzschriften (Traktätchen, Erzählungen von Horn, Hofmann, Nierix) sind immer unkünstlerisch; sie bewegen sich in einem schablonenhaften Ideenkreis. Es gibt eine Literatur (Schund), die es auf Massenwirkung abgesehen hat, sie bringt Sensation, Schaudermären; deren Produktion und Vertrieb sind auf Spekulation und Gelderwerb gerichtet. Wäre dieser Ware gegenüber nicht eine „geistige Lebensmittelpolizei, eine literarische Fleischschau“ am Platz? Die sog. Modeliteratur richtet sich nach dem Geschmack des Alltags; Räuber- und Sherlock Holmesgeschichten sind schlechthin unwahr; ebenso wenig zur schönen Literatur sind zu rechnen die Badfischliteratur und hurrapatriotische Schriften.

Welches sind die Uebelstände, die der guten Lektüre im Wege sind? Eine Nachfrage bei Schülern hat ergeben, daß diese zum größten Teil daheim nur die Zeitung lesen, und zwar interessieren die Schüler nach den Erhebungen folgende Rubriken: Polizeinachrichten, Schwurgerichtsverhandlungen, Todesanzeigen, Unglücksfälle, Luftschiffahrt zc. Unsere Jugend versteht die Kunst, ein ganzes Buch zu lesen, nicht. Auch verhindert sie die Mühe des mechanischen Lesens an dem Genuße eines ganzen Buches. Hierin sind uns die Amerikaner voraus. Sie besitzen keine Schulbücher mit einer Sammlung von Lesestücken; sie lesen gemäß einer eigenartigen Methode gleich von Anfang an ganze Werke. Es ist beschämend für uns, daß dort ein Heidi von Johanna Spiri besser bekannt ist, als in der Heimat der Verfasserin. In dem amerikanischen Sprachunterricht ist Sprechen und Lesen das Primäre, und erst viel später setzt die komplizierte Funktion des Schreibens ein. Durch häufiges zusammenhängendes Sprechen lernen sie fließend lesen.

Der Thurgauer ist nüchtern veranlagt, nicht phantasiereich; Arbeitsüberhäufung, rauhe Jugendpfade lassen das Gemütsleben verarmen und verhindern den Genuß eines Dichterverkes. Es'isch jo glych bloß

erloge!" — Die Tageszeitungen stehen nicht auf der Höhe ihrer volkserzieherischen Aufgabe. Sie bringen zuviel unerquickliche Dinge, Gezänk, „Moritäten“, so wenig von Lebensfreude und fröhlicher Lebensbejahung. „Das Zeitungslesen sollte man abschaffen.“

Der Kinomatograph ist das Theater der Analphabeten; er verdirbt die Lust am Lesen und tötet das Buch; er sorgt für die Gedankenlosen. Die Besitzer sind ungebildete Leute; sie wissen nicht, was sie tun; sie kaufen die Filme beim Kilometer. Was sollten sie sich um deren Inhalt kümmern?

Was kann die Schule tun? „Lehrer, erzähle, daß ich dich sehe!“ Wie hat doch in der guten, alten Zeit jedes Großmütterchen zu erzählen gewußt! Und jetzt? Lassen wir die Kinder wieder mehr erzählen in Dialekt und Schriftsprache. Größere Schüler sollen beim Lesen sich auch um den Dichter interessieren; sie sollen dazu angeleitet werden, beim Lesen über dem Stoff zu stehen; so lernen sie die Kunst der Darstellung schätzen und gute von der mindern Literatur unterscheiden. Die Schulbibliothek weise lieber wenige, aber gute Bücher in vielen Exemplaren auf; der Bibliothekar soll alle Bücher kennen.

Vor Weihnachten sollte in jeder Schule eine Stunde zur Besprechung von Büchern angelegt werden; zu dem Zwecke sind auch Elternabende zu empfehlen. Die Schüler führen mit großem Vorteil Buch über das, was sie gelesen haben.

In der gut benutzten Diskussion rechtfertigt Hr. Pfarrer Moppert von Frauensfeld die Literatur mit religiöser Tendenz, da sie doch, wenn vielleicht vom strengästhetischen Standpunkt aus betrachtet unkünstlerisch, manche gute Regung und gute Vorfälle in dem kindlichen Herzen zu wecken imstande sei.

Zur Förderung der guten Lektüre wählt die Synode eine kantonale 5-gliedrige Kommission, in welche auch ein kath. Mitglied (Hr. Dabinden, Sirnach) aufgenommen wurde.

Bei der Ergänzungswahl in die Direktionskommission herrschte die seit Jahren bestehende Rücksichtslosigkeit. Trotz des Wunsches der Katholiken nach einer Vertretung in der 11-gliedrigen Kommission wurde auf Antrag der Bezirkskonferenz Kreuzlingen wieder das System der bisherigen Ausschließlichkeit angewendet.

Das Gutachten über die neuen Schulbücher der II. u. V. Klasse, verfaßt von Herrn Uebungslehrer Bremchli, Kreuzlingen, lautete recht anerkennend.

Die Quästoratsgeschäfte ergaben leider, daß auch die Geldmittel der Lehrerkassen bei dem Banktrach in Eschlikon beteiligt sind und zwar die Synodalkasse mit Fr. 1500 und die Lehrerstiftung mit Fr. 30,000. Die betreffenden Quästoren wurden indes mit Recht von jeder Verantwortung entlastet.

Als nächster Versammlungsort wurde Kreuzlingen bestimmt.

Unterdessen war es beinahe 3 Uhr, geworden und es ist begreiflich, daß sich die Reihen bedeutend gelichtet hatten. Das vorzügliche Bankett in der „Krone“, gewürzt mit Vorträgen der Bezirkskonferenz Bischofszell, schloß die arbeitsreiche Tagung.